

Rezension des Buches "Umdenken statt Apfelbäumchen pflanzen"

Bei meinen regelmäßigen Internet-Recherchen zur Webseite www.hoimar-von-ditfurth.de bin ich zufällig auf das folgende Buch gestoßen, und da es das bislang einzige in der Buchtipps-Sammlung dieser Webseite ist, das in seinem Titel unverblümt direkt auf Hoimar von Ditfurth und sein Buch *So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen* Bezug nimmt, werde ich es hier etwas ausführlicher besprechen als meine anderen Buchtipps.

Wolfgang Pahl:

Umdenken statt Apfelbäumchen pflanzen - Plädoyer für ein evolutionäres Weltbild - eine Erwiderung auf Hoimar von Ditfurth

© 1993 Rasch und Röhning Verlag, Hamburg, ISBN 3-891-36473-3, 396 Seiten

(den Verlag gibt es leider nicht mehr)

Klappentext: Acht Jahre nach Erscheinen verdient Hoimar von Ditfurths *So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen* mehr denn je unsere Beachtung: Die Alpträume von Umweltzerstörung, Hunger, Bevölkerungsexplosion, Krieg, von der gefährlichen menschlichen Psyche und wachsender Orientierungslosigkeit bedrängen uns trotz abstumpfender Gewöhnung. Hoimar von Ditfurth begründet seine Überzeugung von unserer Unfähigkeit zur Bewältigung menscheitsbedrohender Probleme mit den unleugbaren Mängeln der evolutionären Abstammung. Das vorliegende Buch ist eine klare Absage an diese Resignation und eine Ermutigung zu optimistischem Handeln. Der Autor geht von einem wesentlich erweiterten Verständnis der Evolution aus und zeigt, wie ihre aufeinander bauenden Entwicklungsprozesse von Materie, Leben, Bewußtsein und Kultur von jeher Probleme bewältigten. Angesichts dieser universellen evolutionären Dynamik müssen wir die Bedeutung von Krisen, Komplexität und Kreativität neu überdenken. Wolfgang Pahl trägt ein Weltbild zusammen, in dem die damit verbundenen Schwierigkeiten und Chancen deutlich werden. Die Mosaiksteine, aus denen sich diese Gesamtsicht der Wirklichkeit zusammenfügt, entstammen uralter Glaubenstradition und moderner Naturwissenschaft - den auseinanderdriftenden Hälften unserer kulturellen Wahrheit. Der Autor zeigt auf, wie die Evolution immer wieder kreative Auswege aus Spannungsfeldern fand, und weist nach, daß der menschliche Geist der heutigen Situation gewachsen ist.

Wenn man zunächst nur den Klappentext liest (etwas, das ich grundsätzlich bei jedem mir unbekanntem Buch zu allererst mache), hat Wolfgang Pahl, Physik-Ingenieur, geboren 1960, auf 396 Seiten alle Probleme dieser Welt in einem einzigen großen Rundumschlag gelöst und vermutlich deshalb hat er seinem Buch wohl auch noch selbstbewußt den Untertitel "Eine Erwiderung auf Hoimar von Ditfurth" hinzugefügt, dem dies ja offensichtlich mit seinem gesamten publizistischen Schaffen in 40 Jahren nicht gelungen ist (oder war es der Rasch und Röhning Verlag, bei dem Hoimar von Ditfurths *Apfelbäumchen* 1985 zuerst erschienen ist und der damit einen entsprechenden Verkaufserfolg witterte?) Doch Klappentexte sind ja bekanntlich eine Sache für sich, denn - um vorwegzunehmen, was man eh schon vermutet hat - nach der Lektüre des ganzen Buches muß auch Wolfgang Pahl sich die Kritik gefallen lassen, daß seine Forderung umzudenken in den letzten zehn Jahren leider ungehört verhallt ist, zumal 'um'denken ja voraussetzt, daß vorher überhaupt schon mal gedacht wurde, was ich bei denjenigen, an die die Botschaft eines solchen Buches eigentlich adressiert ist (die es aber höchstwahrscheinlich doch nie lesen werden) ernstlich anzuzweifeln wage.

Am Buch selbst kann es jedoch nicht gelegen haben, denn Denkanstöße sind genug darin vorhanden. Wolfgang Pahl hat sein Buch in fünf Teile gegliedert: *Zweifelhafte Sinnlichkeit* (42 Seiten), *Naturwissenschaft oder Religion* (112 Seiten), *Die evolvierende Evolution* (104 Seiten), *Bilanz des Scheiterns* (40 Seiten) und *Korrekturen am Selbstverständnis* (60 Seiten). Hierbei sind die ersten drei Teile, die mit immerhin insgesamt 258 Seiten rund zwei Drittel des gesamten Buches ausmachen, eine ganz ausgezeichnete Bilanz, die mit den Grenzen menschlicher Erkenntnisfähigkeit beginnt und über ausführliche Beschreibungen einiger fernöstlicher Religionen (mit Schwerpunkt Indien, China und Japan) bis hin zu den letzten Erkenntnissen der Naturwissenschaften (Stand: 1992) reicht. Dem Autor gelingt es immer wieder ganz hervorragend, hochkomplexe religiöse, philosophische und wissenschaftliche Themen, wie beispielsweise den Buddhismus, die Relativitäts- und die Quantentheorie selbst wissenschaftlichen Laien verständlich zu machen.

Der vierte Teil *Bilanz des Scheiterns* ist dann eine Art Bestandsaufnahme der globalen Situation und genau das klingt einem Ditfurth-Kenner alles sehr vertraut. Wolfgang Pahl - wie sollte es auch anders sein, wenn er seine Aufgabe als Autor eines solchen Buches ernst nimmt - zählt genau dieselben "Apokalyptischen Reiter" auf wie Hoimar von Ditfurth in seinem *Apfelbäumchen*: Krieg, Bevölkerungsexplosion, Umweltzerstörung. Und schließlich kommen auch Wolfgang Pahl Zweifel an der Einsichtsfähigkeit des Homo sapiens: "Solange aber Menschen bei (...) Horrorfilmen von einem konkreteren Entsetzen befallen werden als angesichts des real existierenden Horrors von Bevölkerungsexplosion, Umweltzerstörung oder Rüstungsetats, sollten wir nicht allzu sehr auf das Durchsetzungsvermögen

Rezension des Buches "Umdenken statt Apfelbäumchen pflanzen"

unserer Vernunft hoffen." Das ist Ditfurth pur, auf dessen angebliche Resignation der Autor doch eigentlich reagieren wollte. Doch wie auch sollte sich die Struktur des menschlichen Gehirns in nur einem knappen Jahrzehnt gewandelt haben? Die Informationen werden an die Großhirnrinde immer noch durch das Zwischenhirn gefiltert weitergegeben, und darin hockt nunmal immer noch der Neandertaler (vgl. Ditfurth: *Der Geist fiel nicht vom Himmel* und natürlich das *Apfelbäumchen*).

Erst im fünften und letzten Teil unternimmt Wolfgang Pahl schließlich den vergleichsweise zaghaft anmutenden Versuch, Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, also das Thema, das ich persönlich dem Titel des Buches nach schon etwas eher erwartet hatte (zugegeben, ich bin sicher nicht der geeignete Maßstab). Allerdings bleibt es auch diesmal leider bei dem Versuch. Beim Lesen dieses Teils beschleicht einen unentwegt das Gefühl, daß dem Autor nach dem enthusiastischen Beginn (auf dem einigermaßen sicheren Boden der Wissenschaft) die Unmöglichkeit seines Anspruchs erst beim Schreiben dieses Kapitels bewußt geworden ist und er sich deshalb hinter allzu idealistischen Forderungen und gelegentlich sogar Allgemeinplätzen versteckt. "Engagement und Verantwortung des Einzelnen" oder eine "globale Integration der Nationalstaaten" sind sicher Voraussetzungen zur Lösung unserer heutigen Probleme und diese zu verlangen ist legitim, aber halt leider eine Illusion.

Noch einmal der Klappentext: "Der Autor zeigt auf, wie die Evolution immer wieder kreative Auswege aus Spannungsfeldern fand (das hat sie in der Tat und sie wird es weiterhin tun), und weist nach, daß der menschliche Geist der heutigen Situation gewachsen ist." Das allerdings möchte ich (wie Hoimar von Ditfurth und schlußendlich auch Wolfgang Pahl selber - s. o.) stark bezweifeln, denn so traurig es ist, die Menschheit hat in den fast 20 Jahren seit dem *Apfelbäumchen* und in den immerhin elf Jahren seit Pahl nichts, aber auch rein gar nichts dazugelernt!

Alles in allem wird das Buch seinem Anspruch, "Probleme zu bewältigen und ein neues Weltbild zu vermitteln", meiner Meinung nach zwar nicht ganz gerecht, aber das liegt in diesem Fall nicht an dem sich redlich bemüht habenden Autor, sondern schlicht an der Höhe dieses hehren Anspruches, den schon andere renommierte Schreiber nicht erfüllen konnten. Im allerletzten Abschnitt (betitelt "Das Buch wird selbstbezüglich") läßt Wolfgang Pahl dann auch die Katze aus dem Sack indem er seinen Lesern gesteht: "(...) Ich bekenne freimütig, daß hier kein wesentlicher Gedanke neu vorgeführt wurde, allein das Arrangement stammt von mir. (...) Auch jetzt, da ich es beschließe, sehe ich darin in erster Linie ein Buch für mich, bei dessen Entstehung ich vieles gelernt habe. Vielleicht sage ich das nur zum Selbstschutz, falls es niemand lesen will. Aber wenn die/der eine oder andere ein wenig von meinem neugierigen Staunen infiziert würde, dann bliebe kein Wunsch offen."

Trotz aller Kritik kann ich Wolfgang Pahl in meinem Fall die Erfüllung dieses Wunsches guten Gewissens bestätigen (obwohl ich schon vor der Lektüre dieses Buches von meinem eigenen "neugierigen Staunen infiziert" war), denn ein großartiger "Rundumschlag" ist sein Buch allemal, schließlich liefert er ein sprachlich und inhaltlich hervorragendes Kompendium zur Evolution, den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, den Weltreligionen bis hin zur Mystik ab. Er zeigt Probleme auf und liefert Lösungsansätze, auch wenn von den sogenannten "Verantwortlichen" auf unserem Planeten die ersten höchstwahrscheinlich so nicht gesehen und die letzteren mit Sicherheit nicht beherzigt werden, und auch wenn ich sie eben als allzu idealistisch kritisiert habe.

Fest steht jedenfalls, daß Wolfgang Pahl - anders als der Titel seines Buches es zumindest mir suggeriert hat - Hoimar von Ditfurth außerordentlich großen Respekt zollt und ihn nicht nur an etlichen Stellen zitiert, sondern sich immer wieder ausdrücklich auf viele Gedanken seines Lebenswerk bezieht. Sieht man von dem deshalb bestimmt nicht als Seitenhieb gemeinten, aber sicherlich verkaufsfördernden Bezug des Titels ab, ist dieses Buch zwar keine Erwiderung (geschweige denn eine Verbesserung), aber dennoch eine sehr gute Ergänzung zu HvDs *Wir sind nicht nur von dieser Welt* und dem *Apfelbäumchen*.

Deshalb mein Fazit: endlich habe ich mal wieder ein populärwissenschaftliches Buch gelesen, das mit ausführlichen Erklärungen sowie zahlreichen griffigen Beispielen glänzt und dazu noch sehr verständlich, erfrischend und engagiert geschrieben ist. Ein Buch, dessen Lektüre auch jemandem etwas bringt, der sich mit einem evolutionären Weltbild bereits mehr oder weniger intensiv beschäftigt hat. Schade, daß ich es erst so spät entdeckt habe. Unbedingt empfehlenswert!

Als kleines Beispiel, gewissermaßen stellvertretend für die vielen eingängigen Vergleiche und den verständlich-plastischen Schreibstil Wolfgang Pahls, mag zum Abschluß meiner Rezension ein kurzer Auszug aus dem Buch dienen, in dem der Autor sehr anschaulich das Prinzip der Evolution am Beispiel des Feuerzeugs erklärt:

Anpassung und Lernen im evolutionären Prozeß
(S. 30 - 35)

(...) Bemühen wir dazu ein simples Gleichnis, das schnell mit dem Unsinn vom Überleben der Stärksten (der ebenso reißerischen wie falschen Übersetzung von Darwins "survival of the fittest") aufräumt genauso wie mit der Überbetonung des Kämpferischen im Dasein: die Rede soll sein vom *Feuer-Zeug*. Nicht nur

Rezension des Buches "Umdenken statt Apfelbäumchen pflanzen"

von dem handlichen, kleinen Plastikding, wie wir es heute kennen, sondern von jedem formgewordenen Prinzip, Feuer zu entfachen. Die archaischen Methoden, bei denen etwa ein Stock in trockener Rinde bis zum Entflammen der Späne gequirlt wird, erlangten allmählich größere Zuverlässigkeit, wurden schneller, verfügbarer und handlicher. Zum Beispiel dadurch, daß man dem uralten Feuerstein ein Reibrad und einen Tank mit leicht entzündlicher Flüssigkeit beifügte.

Unglaublich komplexe Randbedingungen führten in der jüngeren Vergangenheit dazu, daß das nachfüllbare Benzinfeuerzeug aus verchromtem Messing durch ein billiges Wegwerfgebilde aus Plastik verdrängt worden ist. Dieser triumphale Siegeszug vollzog sich in Anbetracht der gewaltigen "Population" alter Bauweise und deren ausgezeichneter Bewährtheit in einem sensationell kurzen Zeitraum. Dennoch ist nie beobachtet worden, daß ein Benzinfeuerzeug von einem Gasfeuerzeug gefressen oder erschlagen worden wäre, wie es die abenteuerlichen Theorien eines falsch verstandenen Daseinskampfes unterstellen. Es ist noch nicht einmal so, daß die sich schließlich durchsetzende Variante in irgendeinem funktionalen oder gar moralischen Sinne auf lange Sicht besser sein müßte als die unterlegene. Was zählt, ist hier nur die gewaltige Vermehrungsrate, durch die konkurrierende Arten gewissermaßen verdünnt werden. Ausschlaggebend dafür sind Entwicklungen in der chemischen und kunststoffverarbeitenden Industrie, die einerseits leicht zu verflüssigende, ungiftige, brennbare Gase, andererseits bestechend rationelle Verfahren zur Herstellung von Massenprodukten bereitstellen. Neben der weidlichen Ausschöpfung dieser Möglichkeiten - der Angepaßtheit an die Ressourcen seiner Umwelt - hat das Einwegfeuerzeug aber, wie gesagt, keine wirklichen Vorteile, im Gegenteil, es ist auf Dauer ja weitaus teurer. Das Gute hat also neben dem Besseren auch wirklich üble Feinde... In unserem Fall: eine Kultur, die an austauschbarem, unpersönlichem Ramsch mehr Freude zu haben glaubt als an Dauerhaftem, das durch Gebrauchsspuren noch aufgewertet wird. Eine Gesellschaft, die meint, sich das hemmungslose Wegwerfen leisten zu können. Und ein Konsumverhalten, das von wühltischflankierten Supermarkt-Kassenschlangen geprägt ist.

(...) Sie sehen schon, wohin so ein banales Thema führen kann. Die ganze Welt wirkt auf dieses kleine Ding, und umgekehrt wirkt das kleine Ding auf die ganze Welt zurück. Man muß nicht mehr die Bäume kennen, von denen die beste Rinde zum Feuermachen stammt, man muß auch kein Benzin mehr bereithalten für den regelmäßigen Ritus des Nachfüllens. Die Gewöhnung an die Geringwertigkeit leistet der Gedankenlosigkeit Vorschub: das Feuerzeug wird irgendwo vergessen, oder man steckt das eines anderen ein. Schließlich bedrückt es uns nicht einmal mehr, etwas völlig Intaktes wegzuworfen, nur weil die Nachfüllöffnung einem entgleisten Fortschritt zum Opfer gefallen ist. Und endlich hat der Preisverfall die Ersatzbeschaffung zu einer Bagatelle werden lassen. Dieser unscheinbare Massenartikel arbeitet also heftig an der Umgestaltung seiner Umwelt, genau wie es schon die primitiven Einzeller des Erdalters getan haben, indem sie die Zusammensetzung der gesamten Atmosphäre von Grund aus umwandelten. Und wie diese kann er dadurch sein eigene Anpassung wieder vollends zunichte machen, beispielsweise durch die Reaktion seiner Benutzer auf die Müllberge, zu denen er beiträgt. Auch solche Eigentore gehören zu diesem Spiel.

Die Evolution, diese sich den Erfordernissen anschmiegende Dynamik, ist niemals eine Einbahnstraße. Immer muß die Wechselwirkung, die *Koevolution* von betrachtetem Objekt und seiner Umwelt erfaßt werden. Und selbst diese Betrachtung ist nur eine Annäherung an die Wirklichkeit: Tatsächlich evolviert alles als Ganzes. Das willkürliche Herauslösen aus diesem Prozeß, das den Begriff "Objekt" überhaupt erst schafft, ist den begrenzten Strukturen unseres Erkenntnisvermögens zwar durchaus förderlich, birgt aber auch die Gefahr hartnäckiger Mißverständnisse. Wir werden auf diese Schwierigkeiten zurückkommen.

Aber unser entwicklungsgeschichtliches Gleichnis kann uns noch einige weitere Charakteristika der Evolution vor Augen führen. So etwa die des Nischendaseins. Das Unikum des elektrischen Zigarettenanzünders behauptet sich in der ökologischen Nische "Auto" souverän, andernorts ist es chancenlos. Es ist der Standortvorteil der Verfügbarkeit starker Ströme aus der Autobatterie, der eine solche Ausnahme lebensfähig macht. Die weitgehende Beherrschung dieses Lebensraumes, die Beschränkung auf ihn mündet in die totale Abhängigkeit: sollte, aus welchem Grund auch immer, der Individualverkehr abgeschafft werden, so stirbt auch der elektrische Zigarettenanzünder schlagartig aus.

Das eben doch nicht völlig verschwundene Benzinfeuerzeug hat seine Restbestände in etwas weniger scharf definierte Nischen hinübergerettet. Der Hang zum Soliden, Beständigen spielt dabei eine Rolle, ebenso Nostalgie und Sammelleidenschaft. Gewisse Auswüchse solcher Antriebe dokumentieren, daß die Evolution nicht unbedingt besonders sparsam vorgeht und sich im Gegenteil bisweilen erheblichen Luxus leistet. Auch erweist sich bei dieser Art der Nischenexistenz, daß Außenseiter bei Umweltveränderungen womöglich begünstigt sein können: man stelle sich eine gesellschaftliche Entwicklung vor, die Auto und Plastik verteuert. Unser Außenseiter genösse darin eine triumphale Renaissance. Daraus ist die Lehre zu ziehen, daß nicht einsame Spitzenleistungen in Sachen Anpassung, sondern ganz entscheidend die Vielfalt des Genpools, also der verfügbaren Baupläne, langfristiges Überleben unter wechselhaften Bedingungen sichern hilft.

Außerordentlich wichtig ist weiterhin der Umstand, daß die Evolution nicht methodisch, sondern funktional orientiert ist, d. h. jeder Lösungsansatz kann zum Zuge kommen, unabhängig davon, welches Prinzip er verkörpert. Der Mensch widersetzt sich meist diesem Gedanken, indem er einen einseitig geschulten Experten auf ein Problem ansetzt. Nicht immer ist es so leicht einzusehen wie im Fall des Feuerzeugs, daß hier Kunsthandwerker, Physiker, Maschinenbauer, Chemiker, Designer oder Betriebswirtschaftler völlig unterschiedliche, aber durchaus erfolgreiche Wege gehen würden.

Richtig verstandene Evolution beschränkt niemals ihr Repertoire aufgrund von Voreingenommenheit oder beschränktem Horizont, sondern einzig aus praktischen Erfordernissen. Sie traut sich, vieles auszuprobieren, weil sie sich nicht darum kümmern muß, wenn jemand über ihre unkonventionellen Versuche lacht.

Rezension des Buches "Umdenken statt Apfelbäumchen pflanzen"

So kommt es zu der enormen Artenvielfalt der Feuermacher unter Ausnutzung verschiedenster Methoden: neben den genannten (Reibungshitze, Funkenschlagen, Glühdraht) wären da der Schlagbolzen, der die chemische Ladung einer Patrone zündet; ein Hohlspiegel oder Brennglas im Sonnenlicht, ein Laser- oder Partikelstrahl, das Gasgemisch im Dieselmotor, das sich durch rasche Verdichtung bis zur Explosion erhitzt; oder ein Kristall, der bei mechanischem Druck einen Hochspannungsfunken abgibt und so das Feuerzeuggas entzündet. Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen.

Diese Betrachtung gemahnt zur Vorsicht beim Umgang mit dem Begriff der "Anpassung": sie ist auf so vielgestaltige Weise möglich, daß eine vergleichende Bewertung meist sinnlos ist. Selbst die allgemeinere Formulierung einer Notwendigkeit zur Verträglichkeit mit dem System bedarf des Hinweises auf die Beidseitigkeit. Ein drastisches Beispiel (...) sind archaische, höchst primitive Einzeller, die mit ihrem für damalige Verhältnisse mörderischen Stoffwechselprodukt, dem Sauerstoff, Systemschädlinge von katastrophaler Bedeutung darstellten. Den Rahmenbedingungen, die diese allerersten Umweltverschmutzer setzten, hat sich in der Folge die gesamte Biosphäre und fast alles Leben gefügt. Ist dieser Sieg des mikrobischen David gegen den globalen Goliath auch eher die Ausnahme, so zeigt er doch, daß wir nur dann sinnvoll von Anpassung sprechen, wenn wir uns auf die ungebrochene Entwicklungsfähigkeit des *Gesamtsystems* beziehen. Die willkürlich gezogene Trennungslinie zwischen irgend etwas und dem verbleibendem Rest ("Objekt" und "Umwelt") erweist sich für das Verständnis der Evolution - und wie wir sehen werden, immer wieder: von der Religion bis zur Atomphysik - als zwar notwendige, aber überaus verfängliche Hilfskonstruktion.

Nun machen wir eine perspektivische Kehrtwendung und fragen uns, wodurch die Aussage "Evolution ist Erkenntnis" gerechtfertigt wird. Versetzen wir uns in die Lage eines Außerirdischen, dem ein solches Feuerzeug ohne weitere Zusatzinformation in die Hände fällt. Er wird unerwartet viel über uns, unsere Umwelt und Lebensweise herausfinden. Er erhält Anhaltspunkte über unsere Greiforgane und deren Kraft, kann Vermutungen über unsere Größe anstellen und präzise Aussagen über unsere technologischen Fähigkeiten machen. Die Funktionsweise sagt ihm etwas über Zusammensetzung, Druck und Temperatur der Erdatmosphäre. Farbe, Design und Werbeaufdruck sind Beweise für unsere Sehkraft und unsere Beherrschung einer symbolischen Sprache. Wenn Sie etwas länger darüber nachdenken, fällt Ihnen noch eine Fülle überraschender Informationen ein, die sich aus dem Feuerzeug ableiten lassen. Dieser kleine Gegenstand hat Erkenntnisse über seine Welt gesammelt, andernfalls wäre er ausgestorben, ohne etwa zum Objekt dieses Beispiels zu werden. Er verkörpert Erkenntnis - auch wenn er sich dessen nicht bewußt ist. (...)